

die durch die Routine der Vergangenheit nicht gebunden waren, die es verstanden, daß der Meißel und das Spinnrad in den Händen des Leibeigenen viel weniger produktiv waren als in den Händen des sozusagen freien, d. h. des Lohnarbeiters, der von der Not angetrieben wird.

Die aufsteigende Klasse fand diese Triebkraft der Produktivität der Arbeit und baute darauf das komplizierte und in seiner Art das großartige System der kapitalistischen Produktion auf. . . . Die Techniker kamen den Kapitalisten viel später zur Hilfe. Die Grundlage war das neue System der Organisation der Arbeit, — die neuen Wechselbeziehungen der Arbeit und des Kapitals.

Das bezieht sich auch auf die Gegenwart. Kein Spezialist oder Techniker, der durch die Routine des alten Systems der Produktion gebunden ist, kann bei der Organisation der Arbeit und dem Aufbau der kommunistischen Wirtschaft neue schöpferische Werte erzeugen. Das Wort gehört hier dem Arbeiterkollektiv. Und es ist das große Verdienst der Arbeiteropposition*), daß sie diese Frage von größter Wichtigkeit direkt und durchgreifend vor die Partei stellte.

Der Genosse Lenin meint, daß wir mit Hilfe der Partei den kommunistischen, schöpferischen Aufbau im wirtschaftlichen Gebiete durchführen können. Ist dem wirklich so? Vor allem, wie betätigt sich die Partei? Nach dem Ausdruck des Genossen Lenin „nimmt sie die Avantgarde des revolutionären Proletariats in sich auf“. Dann verstreut sie sich über die wirtschaftlichen und Sowjetinstitutionen und wird teilweise den Gewerkschaften zurückgegeben (die aber im Gebiete der Leitung der Volkswirtschaft und ihres Aufbaus sich nicht betätigen können). Dort aber, in der allgemeinen Atmosphäre von Routine und Bürokratismus, von denen die Apparate, die bei uns die schöpferische, wirtschaftliche Tätigkeit verwalten, durchdrungen sind, treten diese gut geschulten und ergebnen, vielleicht sehr begabten Kommunisten-Wirtschaftler in den Hintergrund und werden von der verdorbenen Atmosphäre angesteckt**). Der Einfluß dieser Genossen wird geschwächt, auf ein Nichts reduziert und ihre Kraft versiegt.

Mit den Gewerkschaften steht es anders. Hier ist der Bestand der proletarischen Klasse größer, ihr Klassencharakter einheitlicher ausgesprochen und die Aufgaben, die vor dem Kollektiv stehen, sind unmittelbar mit den Lebens- und Arbeitsinteressen der Werktätigen, der Mitglieder der Betriebsräte, der Betriebs- und Gewerkschaftsverwaltungen verbunden***). Der schöpferische Impuls, das

*) Opposition der Arbeiter.

***) Auch in den Gewerkschaften werden die besten Schöblinge der revolutionären proletarischen Arbeiterbewegung von der Routine des Bürokratismus, Formalismus und Oberflächlichkeit erstickt.

****) Gerade hier zeigt es sich, daß Frau Kollontai mit dem Gewerkschaftsleben nicht bekannt und nicht vertraut ist. Die Mitglieder der Betriebsräte, der Betriebsverwaltungen und der Gewerkschaftsleitungen ausdrücken und verteidigen die unmittelbaren Lebens- und Arbeitsinteressen der Werktätigen selbst fast gar nicht folgerichtig,

Suchen nach neuen Wirtschaftsformen, nach neuen Triebkräften zur Hebung der Intensität der Arbeit kann nur in der Tiefe dieses natürlichen Klassenkollektivs entstehen. Die Avantgarde des Proletariats kann die Revolution durchführen, aber nur die ganze Klasse kann in alltäglicher praktischer Arbeit als Klassenkollektiv die wirtschaftliche Grundlage der neuen Gesellschaftsform schaffen.

Derjenige, der an die schöpferische Tätigkeit des Klassenkollektivs nicht glaubt — und dieses Kollektiv findet seinen deutlichsten Ausdruck in den Gewerkschaften*) —, der muß über den Aufbau der kommunistischen Wirtschaft ein Kreuz machen. Weder der Genosse Krestinski**) noch Preobraschenski oder selbst Lenin oder Trotzki können fehlerlos mit Hilfe des Parteiapparates diejenigen Arbeiter finden, die fähig sind, von einem neuen Standpunkte aus an die Arbeit und an ein neues Produktionssystem heranzugehen. Nur derjenige, der selbst produziert und Werte schafft und zu gleicher Zeit die Produktion organisiert, kann das an Hand der praktischen Lebenserfahrungen finden.

Aber unsere Spitzen ziehen eben das, was für jeden Arbeiter so einfach und so klar ist, nämlich die Praxis und die gegebene Lage der Dinge, nicht in Betracht. Der Kommunismus kann nicht

und je höher diese Vertreter der Gewerkschaftsverbände stehen, desto ähnlicher sind sie den ausländischen Gomperz und Hendersons (Amsterdamer). Carrièrismus, Postenjägerei, Dienstfertigkeit und Einschmeichelei bei den Spitzen, den Machthabern und den patentierten Autoritäten u. a. — alles das, was mit der überlieferten Natur und Struktur der Gewerkschaften in Verbindung steht, bewirkt, daß diese Gewerkschaften nur Nebel- und scheinbar eine Arbeiterorganisation sind. In Wirklichkeit dienen sie — bemerkbar oder unbemerkbar — zur Abkühlung der Arbeiterbestrebungen, ihrer Forderungen und Hoffnungen und zur Durchführung der administrativen Linie, die mit jedem Tage immer bürgerlicher wird. Sie sind dem kleinbürgerlichen Interesse der R.K.P. jetzt völlig untergeordnet und die hochlöblichen Mitglieder der Betriebsräte- und Gewerkschaftsverwaltungen haben an erster Stelle dabei mitgeholfen. Man braucht darüber nicht zu staunen, denn wer kann anders handeln, wenn der Arbeiterklasse (sogar während der großen russischen Revolution) ewig in den Kopf gehämmert wird, daß legale Methoden zu ihrer Selbstverteidigung angewendet werden und friedliche, vermittelnde Beziehungen mit den Unternehmern aufrecht erhalten bleiben müssen, auch dann, wenn der geringste Versuch des Proletariats, selbst die Verwaltung der Wirtschaft und Macht in die Hand zu bekommen, sofort unterdrückt wird. Für die bewußten Werktätigen gibt es nur eine Rettung aus dieser Lage: a) die Organisation einer kommunistischen Arbeiterpartei, b) illegale revolutionäre Betriebsausschüsse, die in einer Allgemeinen Arbeiter-Union vereinigt sind. Es ist die allererste und wichtigste Aufgabe der revolutionären Proletarier Rußlands, die wirklich zur großen internationalen Arbeiterkommune streben, diese zwei Arbeiterorganisationen, die sie selbst und das Proletariat zur wirklichen Arbeiterrevolution vorbereiten müssen, mit vollständiger Macht ergreifung seitens der unteren Schichten der Arbeiter zu schaffen und zu entwickeln.

*) Und wir sagen: in der Allgemeinen Arbeiter-Union.

**) Gerade aus diesem Grunde hat die Partei den Genossen Krestinski von der Parteiarbeit abgesetzt.

durch Dekrete geschaffen werden. Nur die Arbeiterklasse selbst kann ihn schaffen nach ernstem Suchen und manchem Irren.

In leidenschaftlichen Diskussionen zwischen den Spitzen unserer Partei und der Arbeiteropposition wird die strittige Frage besprochen: Wem vertraut unsere Partei den Aufbau der Kommunistischen Wirtschaft an, dem Obersten Rat der Volkswirtschaft mit allen seinen bürokratischen Verzweigungen oder den Gewerkschaften? Der Genosse Trotzki will den Obersten Volkswirtschaftsrat so mit den Gewerkschaften „zusammenwachsen“ lassen, daß die letzteren von ersterem aufgesogen werden. Die Genossen Sinowjew und Lenin wollen die Massen in den Gewerkschaften auf so eine Weise im kommunistischen Geiste „erziehen“, um die Gewerkschaften in den vorgenannten Sowjetorganen schmerzlos aufzulösen. Bucharin und alle anderen Verfasser von Thesen sagen im Grunde genommen immer dasselbe, nur die Formulierung ist eine andere. Das Wesen ist dasselbe***). Die Arbeiteropposition allein sagt etwas anderes. Sie verteidigt die Klasseninteressen des Proletariats innerhalb des schöpferischen Prozesses der Verwirklichung dieser Aufgaben.

Das leitende Wirtschaftsorgan in der Republik der Werktätigen muß in der gegenwärtigen Übergangsperiode ein Organ aus den Werte schaffenden Arbeitern, von ihnen gewählt, sein. Alle anderen Sowjetapparate zur Verwaltung der Wirtschaft und der Produktion müssen nur ausführende Organe der Wirtschaftspolitik dieses fundamentalen Wirtschaftsapparates der Arbeiterrepublik sein. Alles andere bedeutet nur Stillstand in der Bewegung, der einen Mangel an Vertrauen an die schöpferische Kraft der Arbeiter ausdrückt, ein Mißtrauen, das unserer Partei unwürdig, die gerade dank des unerschöpflichen revolutionären Geistes des Proletariats die Macht errungen hat.

Es wird durchaus nicht erstaunlich sein, wenn auf dem Parteitag die Autoren der verschiedenen Wirtschaftsprogramme mit Ausnahme der Arbeiteropposition durch Konzessionen und Kompromisse zusammenkommen werden. Ihr Streit dreht sich nicht um wesentliche Unterschiede. Die Arbeiteropposition allein kann und darf nicht nachgeben. Das bedeutet nicht, zur „Spaltung“ aufrufen. Nein, sie hat eine andere Aufgabe. Sie muß sogar in dem Falle, wenn sie auf dem Parteitage eine Niederlage erleidet, in der Partei bleiben, Schritt für Schritt ihren Standpunkt verteidigen und auf diese Weise die Linie der Partei richtigstellen und die Partei retten.

Wir wiederholen noch einmal kurz die Forderungen der Arbeiteropposition:

1. Schaffung eines Organs zur Volkswirtschaftsverwaltung*) aus den produzierenden Arbeitern selbst.

***) Bei den anderen Programmen werde ich mich nicht mit der Analyse aufhalten, denn sie fügen zum Sinne des Problems nichts zu; sie lenken nur die Aufmerksamkeit auf Kleinigkeiten ab. (Anmerkung des Autors.)

*) Wir sagen: aller Verwaltungsorgane ohne Ausnahme (auch der politischen).

2. Zu diesem Zwecke, d. h. zwecks Übergang der Gewerkschaften von passiver Mitarbeit an den Organen der Volkswirtschaft zur aktiven Teilnahme, zur Äußerung der schöpferischen Initiative der Arbeiter in ihnen, trifft die Arbeiteropposition eine Reihe vorläufiger Maßnahmen und bestimmt die Reihenfolge**) und Ordnung des Übergangs zu dieser Aufgabe.
3. Die Verwaltung eines Produktionszweiges geht nur dann in die Hände einer Gewerkschaft über, wenn der Allrussische Gewerkschaftsbund sie als genügend vorbereitet befindet***).

**) Bei gutem Willen ist es auch möglich, auf einmal insgesamt die Verwaltung der ganzen Produktion zu übernehmen. Dazu ist natürlich die revolutionäre Einigkeit der Arbeiter als Klasse notwendig. Zu diesem Zwecke, d. h. zur Ergreifung der Macht im ganzen, braucht das Proletariat die Allgemeine Arbeiter-Vereinigung (die revolutionäre Union, d. h. die kommunistische, einheitliche Betriebsorganisation), die allein auf einmal und gleichzeitig die Verwaltung der Kommune leiten wird, wozu die Gewerkschaften (das bestätigen auch die Thesen der Arbeiteropposition über die „Reihenfolge“) nicht fähig sind, denn sie zersplittern die Erfahrung, die Energie und Einheit der werktätigen Massen durch ihre Gruppierung nach Berufszweigen. Unserer Meinung nach müssen alle Betriebe, Unternehmen und Institutionen von den revolutionären kommunistischen Komitees der Union, die aus den entsprechenden Arbeiterkollektiven entspringen, auf einmal erfaßt werden. Diese Komitees werden in Bezirksräten, die sich aus den Delegierten der Komitees rekrutieren, zusammengefaßt. Die Räte sind nicht nur zum Befehlen da, sondern zur Regelung der Maßnahmen und der Arbeiten. Sobald sie sich befestigt haben, wird die örtliche Macht und Verantwortung von den Kollektiven der Arbeiter und Angestellten vermittelt ihrer Komitees mit der strengen Verpflichtung übernommen, nicht nur von den Arbeiterbezirksräten geleitet zu werden, sondern dieselben auch zu leiten. Der Unterschied zwischen unserer Ansicht und derjenigen Schlapnikows besteht darin, daß u. M. die örtlichen Stellen nicht nur bei den Zentren in die Lehre gehen, sondern diese selbst auch lehren, nicht nur von den Zentren aus verwaltet werden, sondern sie auch verwalten. Die Zentren müssen die unteren Stellen insgesamt nicht mehr unterordnen, als sie ihnen untergeordnet sind. Die Schlapnikows und Lutowinows aber wollen nach der Macht-ergreifung die R. S. F. S. R. selber regieren, während sie den unteren Schichten vorschlagen, einen recht langen Lehrkursus durchzumachen: „zuerst müssen die Gewerkschaftszellen in den unteren Schichten gefestigt werden,“ dann müssen die „Fabrikkomitees zur Verwaltung der Wirtschaft vorbereitet werden“ und nur dann, wenn sie im Allrussischen Gewerkschaftsverband eine bestimmte Gewerkschaft als genügend vorbereitet anerkennen, nur dann erhält diese (in Wirklichkeit ihre Verwaltung) das Recht, die ihr angenehmen Kandidaten auf die administrativ-wirtschaftlichen Posten einzusetzen. Die „Oppositions“-Führer hatten Angst, die aktive werktätige Masse in ihr Programm einzubeziehen, ebenso wie alle anderen Schulmeister der R. K. P. Und das nennt sich Arbeiteropposition! Sie singen die gleiche Tonleiter wie Lenin, nur schwächer. Der Geist ist fast derselbe.

***) Die Macht der Spitzen der gewerkschaftlichen Bürokratie (des Allrussischen Gewerkschaftsbundes) wird hier sehr gut gewahrt. Alles wird nach ihrem Wohlgefallen entschieden. Das gewerkschaftliche Leben in Sowjetrußland ist so organisiert, daß immer dieselben Personen die leitenden Stellen einnehmen, die niederen Schichten aber niemals emporsteigen können, besonders nicht, wenn die unteren

4. Ohne die Zustimmung der Gewerkschaft kann kein administrativ-wirtschaftlicher Posten besetzt werden. Alle Gewerkschaftskandidaten müssen notwendigerweise eingesetzt werden. Alle von den Gewerkschaften eingestellten Beamten sind vor denselben verantwortlich und können nur von ihnen abberufen werden †).
5. Um diesen Plan zu verwirklichen, ist es nötig, die unteren Gewerkschaftszellen zu befestigen und die Betriebsräte zur Leitung der Wirtschaft vorzubereiten.
6. Durch die Konzentration der gesamten Wirtschaftsverwaltung der Republik in einer Hand (ohne die jetzt bestehende Zweifachheit des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Allrussischen Gewerkschaftsbundes) wird ein **einheitlicher** Wille geschaffen, der die Durchführung eines einheitlichen Planes zur Schaffung eines kommunistischen Systems erleichtert.

Ist denn dies Syndikalismus? Ist es nicht umgekehrt dasselbe, was in unserem Parteiprogramm steht? Und weichen nicht vielmehr die Thesen der **anderen Genossen** von ihm ab?

Vom Bürokratismus und der Selbsttätigkeit der Massen.

Bürokratismus oder Selbsttätigkeit der Massen? Das ist der zweite Punkt, in dem die Parteispitzen mit der Arbeiteropposition*) auseinandergehen. Die Frage vom Bürokratismus wurde auf dem Achten Rätekongreß wohl aufgerollt, aber nur sehr oberflächlich behandelt. Hier, genau wie in der Frage der Gewerkschaften, schlägt die Diskussion einen falschen Weg ein. Der Streit hat in diesem Punkte eine tiefere Bedeutung, als es scheint. Sein Sinn ist folgender: Welches Verwaltungssystem des Arbeiterstaates sichert der Klasse im Augenblick der Schaffung der wirtschaftlichen Basis des Kommunismus für ihre schöpferische Tätigkeit einen größeren Spielraum: — das System der bürokratischen Staatsorgane oder das System der umfassenden praktischen Selbsttätigkeit der Arbeitermasse? Die Frage von dem Verwaltungssystem ist eine Frage von zwei Prinzipien, die einander ausschließen: Bürokratismus oder Selbsttätigkeit? Und diese Frage will man in den Rahmen des Streits über die Methoden einer „Belebung des Sowjetapparates“ einzwängen. Ebenso wie in der Diskussion über die Rolle der Gewerkschaften wird ein Gegenstand des Streits durch den anderen ersetzt.

Zellen der Gewerkschaft unter der Leitung der Gewerkschaftsverwaltung erst für die Arbeit „vorbereitet“ werden sollen. Die Arbeiter des revolutionären Rußlands wissen schon aus der Erfahrung, was diese Gewerkschaftsleitung bedeutet und wozu sie führt.

†) Unter Gewerkschaften muß man ihre Verwaltungen verstehen, ergo wieder die Spitzen, die gewerkschaftliche Aristokratie zweiten Ranges. Auch ihre Macht wird durch diese These nicht so übel geschützt.

*) Opposition der Arbeiter.

Es muß klar und deutlich gesagt werden, daß durch halbe Maßregeln eine Reform der Wechselbeziehungen zwischen den Zentren und den örtlichen Stellen der Verwaltung und durch andere ebenso unmaßgebliche Neuerungen, wie z. B. die Neuverteilung der verantwortlichen Arbeiter oder die Einsetzung von Parteimitgliedern in die Sowjetapparate, wo sie ungewollt den Einflüssen des verbürokratisierten Systems unterworfen sind und mit der Masse der ihnen geistig fremden bürgerlichen Spezialisten verschmelzen, nichts erreicht werden kann. Die Sowjetapparate können auf diese Weise nicht „demokratisiert“ und belebt werden**).

Nicht darauf kommt es an. Jedes Kind in Sowjetrußland weiß, daß eine ganz bestimmte Aufgabe vor uns steht, nämlich die Heranziehung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen und der übrigen Werktätigen zum Aufbau der Wirtschaft und des Lebens des Staates der Werktätigen. Mit anderen Worten, es muß die **Initiative, die Selbsttätigkeit der Massen geweckt werden**. Aber was wird getan, um die Selbsttätigkeit zu erleichtern und zu beleben? Gar nichts, vielmehr das Gegenteil. Es ist wahr, auf jeder Versammlung rufen wir die Arbeiter und Arbeiterinnen auf: „Schafft ein neues Leben, baut es auf, helft der Sowjetmacht!“ Aber sobald die Massen oder eine Gruppe von Arbeitern und Arbeiterinnen sich diesen Zuruf zu Herzen nehmen und in der Praxis zu verwirklichen versuchen, mengt sich sofort irgendein bürokratisches Organ, das sich umgangen fühlt, ein, den allzu kühnen Initiatoren Einhalt zu gebieten. Jeder Genosse wird wohl ein Dutzend Beispiele anführen können: wie es z. B. den Arbeitern einfiel, eine Volksküche, eine Krippe oder Holzzufuhr und anderes selbst zu organisieren und wie jedesmal das lebendige Interesse an der Sache erstickt wurde durch ein endloses Hinziehen mit Papierschriften, abschlägigen Bescheiden, neuen Gesuchen usw.; und da, wo es auch gelungen wäre, ein Speisehaus aus **eigenen Kräften** in Gang zu setzen, eine Krippe zu organisieren oder Brennmaterial herbeizuschaffen, da kam eine Absage, weil den Zentralapparaten das Nötige fehlte, um eine Volksküche einzurichten, weil er keine Pferde zur Verfügung hatte, das Holz zu transportieren oder keine Räumlichkeiten für die Krippe da waren . . . Und was für eine Bitterkeit müssen in diesem Falle die Arbeiter und Arbeiterinnen empfinden, die wissen, daß — wenn man ihnen nur das Recht und die Möglichkeit gegeben hätte, selbständig zu arbeiten, — sie alles hätten zuwege bringen können. Es ist so kränkend, wenn diejenigen Materialien verweigert werden, die sie selbst schon gefunden und sich gesichert hatten.

Die Initiative wird verringert, der Wunsch zu handeln, erstirbt. „Wenn es so ist, sollen die Beamten selbst für uns sorgen.“ Auf diese Weise entsteht eine sehr schädliche Trennung: wir, d. h. die Werktätigen, und sie, d. h. die Sowjetbeamten, von denen alles abhängt. Hier steckt die Wurzel des Übels.

**) Vom Bürokratismus in der Partei werden wir weiter unten sprechen. (Anmerkung von A. Kollontai.)

Was tun nun aber die Spitzen unserer Partei? Versuchen sie die Wurzel des Übels zu finden und offen anzuerkennen, daß das System selbst, das wir vermittlels der Räte verwirklicht hatten, nicht nur nicht die Selbständigkeit der Massen unterstützt, sondern sie sogar lahmlegt und erstickt? Nein, unsere Spitzen tun das nicht. Umgekehrt. Statt nach einer Möglichkeit zu suchen, die Initiative der Massen anzuspornen, die mit Hilfe unserer anpassungsfähigen Sowjetorgane unter gewissen Bedingungen sehr gut eingliedert werden können, werden unsere Spitzen plötzlich zu Verteidigern und Führern des Bürokratismus. Wieviele Genossen wiederholen die Worte Trotzki's: „Wir leiden nicht darunter, daß wir uns die schlechten Seiten des Bürokratismus angeeignet, sondern darum, weil wir seine guten Eigenschaften nicht angenommen haben.“ („Vom einheitlichen Wirtschaftsplan“, Trotzki.) Der Bürokratismus ist direkt eine Verneinung der Selbsttätigkeit der Massen. Daher kann derjenige, der als Grundprinzip des Regierungssystems der Arbeiterrepublik das Prinzip der Heranziehung der Massen zur Verwaltung mit Hilfe einer Unterstützung ihrer Selbsttätigkeit anerkennt, im Bürokratismus weder gute noch schlechte Seiten sehen, sondern muß dies untaugliche System einfach und definitiv verwerfen. Der Bürokratismus ist nicht eine Erscheinung, die unsere Armut hervorgerufen hat, wie Genosse Sinowjew behauptet, und nicht eine Widerspiegelung der blinden „Unterordnung“, die auf das militärische Gewaltsystem zurückzuführen ist, wie andere sagen. Die Ursache liegt tiefer. Diese Erscheinung stammt aus derselben Quelle, die unsere schwankende Gewerkschaftspolitik erzeugt: aus dem auf unsere Sowjetorgane ausgeübten wachsenden Einfluß der sozialen Gruppen der Bevölkerung, die ihrem Geiste nach nicht nur dem Kommunismus, sondern auch den elementaren proletarischen Aufgaben und Strömungen fremd sind. Der Bürokratismus ist eine Geißel, die bis in die Tiefe unserer Partei durchgedrungen ist und die Sowjetorgane vollkommen zerfrißt. Nicht nur die Arbeiteropposition*) weist darauf hin, auch viele nachdenkende Genossen, die außerhalb dieser Gruppe stehen, erkennen das an.

Nicht nur die Initiative der unparteiischen Massen ist eingeschränkt worden (das wäre noch verständlich und eine logische Folge der gespannten Verhältnisse während des Bürgerkrieges), sondern auch die Initiative der Parteimitglieder ist bis aufs äußerste begrenzt. Jede selbsttätige Initiative, jeder neue Gedanke, der nicht durch die Zensur der leitenden Parteizentrale durchgegangen ist, wird als eine „Ketzerei“ betrachtet, als ein Verstoß gegen die Parteidisziplin, als ein Versuch, in die Rechte der Zentrale, die alles „im voraus sehen“ und alles „vorschreiben“ muß, einzugreifen. Und wenn sie nicht vorgeschrieben hat, so muß man eben warten.

Die Zeit wird kommen und die Zentrale wird Muße finden,

*) Opposition der Arbeiter.

etwas vorzuschreiben und dann kann man im streng vorgeschriebenen Rahmen seine „Initiative“ zeigen . . .

Was würde z. B. geschehen, wenn die Mitglieder der R. K. P., die Singvögel lieben, eine Gesellschaft zum Schutze der Singvögel gründeten? Es scheint doch, als wäre es ein ganz nützliches und angenehmes Unternehmen, das auf jeden Fall den „Plänen des Staats“ nicht schaden würde. Aber es scheint nur so. Sofort würde irgendwelches bürokratische Organ seinen Einspruch erheben und auf sein Recht bestehen, die ganze Sache zu organisieren. Es würde die Gesellschaft in den Sowjetapparat eingliedern und auf diese Weise jede unmittelbare Initiative töten. Statt dessen aber würde es eine Menge von Rundschreiben, Instruktionen usw. veröffentlichen, mit denen noch ein paar hundert Beamte vollauf zu tun hätten und die die Post und das Transportwesen noch mehr überlasten würden.

Das Wesen des Bürokratismus, seine Schädlichkeit, besteht nicht nur in der bürokratischen Verschleppung, wie uns diejenigen Genossen, die den ganzen Streit in das Gebiet der „Belebung des Sowjetapparates“ verlegen, überzeugen wollen, sondern in der Entscheidung aller Fragen, nicht mit Hilfe eines Meinungsaustausches und einer lebendigen, unmittelbaren Initiative der Interessenten, aber auf dem Wege einer formalen Entscheidung der Frage „von oben“, von einer Person, oder von sehr begrenzten Kollegien, in denen die Interessenten meist gar nicht anwesend sind. Irgendeine dritte Person entscheidet Euer Schicksal — das ist das Wesen des Bürokratismus.

Der Bürokratismus ist angesichts der wachsenden Leiden der Arbeiterklasse, die aus dem Chaos der Übergangszeit entstanden sind, besonders kraft- und hilflos. Das Wunder der Begeisterung in der Hebung der Produktionskräfte und in der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter kann nur die lebendige Initiative der sich dafür einsetzenden Arbeitermasse vollbringen, die nicht auf jeden Schritt durch eine Hierarchie von „Erlaubnissen und Vorschriften“ enttäuscht wird. Die Marxisten, im besonderen die Bolschewiki, waren eben darum stark, weil sie nicht die unmittelbaren, nächstliegenden Erfolge in der Bewegung erstrebten (diese Linie verfolgten die Opportunisten und Arbeitsgemeinschaftler), sie strebten danach, solche Bedingungen für das Proletariat zu schaffen, die es ermöglichen würden, seinen Willen zur Revolution zu stählen und seine schöpferischen Fähigkeiten zu entwickeln. Wir bedürfen der Initiative der Arbeiter, aber wir geben ihr keine freien Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Angst vor der Kritik und der Freiheit des Denkens, die mit dem bürokratischen System verflochten ist, erreicht manchmal die Karrikatur. Aber welche Selbsttätigkeit kann denn ohne Meinungs- und Gedankenfreiheit bestehen! Die Selbsttätigkeit äußert sich ja nicht nur in einer bestimmten Initiative, in der Arbeit und in der Handlungsweise, sondern weit mehr in der selbständigen Gedanken-

arbeit. Wir fürchten die Selbsttätigkeit der Massen. Wir haben Angst, der Masse freien Spielraum für ihren Schöpfungsgeist zu geben. Wir fürchten die Kritik. Wir haben kein Zutrauen mehr zu den Massen. Da nämlich liegt der Ursprung zu unserem Bürokratismus. Und daher meint die Arbeiteropposition, daß der Bürokratismus unser Feind, unsere Geißel ist und auch die größte Gefahr für die Lebensfähigkeit unserer Kommunistischen Partei darstellt.

Um den Bürokratismus, der sich in unseren Sowjetinstitutionen eingenistet hat, zu vernichten, muß vor allem der Bürokratismus innerhalb der Partei selbst überwunden werden. Hier besteht nämlich der Kampf mit dem „System“. Sobald die Partei die Selbsttätigkeit der Massen als Grundlage unserer Verwaltung nicht nur theoretisch, nicht nur mit Worten, sondern auch praktisch anerkennen wird, werden sich die Sowjetapparate von selber durch die Logik des Geschehens in lebendige Organe verwandeln, die die revolutionären kommunistischen Aufgaben verwirklichen und nicht nur bloß Apparate für die Statistik oder Archive für Dokumente oder Laboratorien totgeborener Instruktionen, zu denen sie sich mehr und mehr gestalten, darstellen.

Was muß man nun tun, um diesen Bürokratismus in der Partei zu vernichten, um die Arbeiter-„Demokratie“ in der Partei zu verwirklichen? Vor allem muß man verstehen, daß unsere Spitzen unrecht haben, wenn sie sagen: Solange an den Fronten keine besondere Gefahr droht, sind wir jetzt damit einverstanden, die „Zügel der Partei weniger straff zu spannen“, aber sobald wir Gefahr wittern, werden wir zum „militärischen System“ in der Partei zurückkehren. Sie haben auch unrecht, weil sie vergessen, wessen Heldenmut Petrograd gerettet und viele Male Lugansk und andere Städte verteidigt hat. War es die Rote Armee allein? Nein, die heroische Selbsttätigkeit und Initiative der breiten Arbeitermasse. Jeder Genosse wird sich daran erinnern, daß gerade im Augenblick drohender Gefahr die Partei sich immer an die Selbsttätigkeit der Massen wendet, denn sie sieht darin ihre Rettung. Es ist wahr, im Augenblick der Gefahr ist es notwendig, die Klassen- und Parteidisziplin zu verstärken und größeren Gehorsam, Genauigkeit und Aufopferung zu verlangen. Aber zwischen diesen Äußerungen des Klassengeistes und dem „blinden Gehorsam“, nach dem die Partei in letzter Zeit strebt, besteht ein großer Unterschied.

Die Arbeiteropposition*) zusammen mit einer Gruppe verantwortlicher Funktionäre von Moskau verlangt im Namen der Gesundheit der Partei die Vernichtung des schädlichen Bürokratismus innerhalb der Partei — die Durchführung demokratischer Prinzipien nicht nur in einer Atempause, sondern auch im Falle einer Verschärfung der inneren und äußeren Lage. Das ist die erste und Grundbedingung einer Gesundheit der Partei, einer Rückkehr zu den

*) und hauptsächlich die Opposition der Arbeiter.

Grundsätzen ihres eigenen Programms, von dem sie unter dem Druck ihr fremder Elemente in der Praxis immer mehr abweicht.

Die zweite Bedingung, für die die Arbeiteropposition mit größter Entschiedenheit eintritt, ist die Reinigung der Partei von den nicht proletarischen Elementen. Je mehr sich die Sowjetmacht befestigt, eine desto größere Anzahl fremder, carrieristischer, kleinbürgerlicher und manchmal direkt feindlicher Elemente schließen sich der Partei an. Es muß eine sehr gründliche Reinigung vorgenommen werden. Dabei muß man von dem Standpunkte ausgehen, daß die revolutionärsten Elemente, die nicht aus dem Arbeitermilieu stammen, sich der Partei während der ersten Periode der Oktoberrevolution angeschlossen haben. Die Partei muß zu einer Partei der Arbeiter werden. Nur dann kann sie den inneren und äußeren Angriffen der kleinbürgerlichen Elemente, der Bauernschaft und der gewohnheitsmäßigen Diener des Kapitals, den Spezialisten, widerstehen. Die Arbeiteropposition schlägt vor, alle Nichtarbeiter, die sich der Partei nach der Oktoberrevolution angeschlossen haben, von neuem zu registrieren, und alle Nichtarbeiter, die sich nach 1919 angeschlossen haben, auszuschließen, ihnen aber dabei das Recht zuzugestehen, während einer dreimonatigen Frist um Wiederaufnahme ansuchen zu können. Zugleich muß sie aber von allen Nichtarbeitern, die sich der Partei anschließen und wieder eintreten wollen, verlangen, daß sie während eines bestimmten Zeitraums unter den gleichen Arbeits- und Lebensbedingungen, wie die Arbeiter, physische Arbeit leisten.

Der dritte entscheidende Schritt zur Demokratisierung der Partei ist folgender: die Mehrheit in den Zentralorganen muß den Arbeitern gehören. Mit anderen Worten, die Gouvernements-, Bezirks- und Zentralkomitees der Partei müssen so zusammengesetzt sein, daß die Arbeiter, die unmittelbar mit den Massen verbunden sind, in ihnen die Oberhand haben.

Eng verbunden mit diesen Punkten der Forderungen der Arbeiteropposition steht der Punkt über die Verwendung all unserer Parteizentren, angefangen von der Zentrale bis zu den Bezirkskomitees, von Organen, die in die Kleinigkeiten der alltäglichen Sowjetarbeit, in jeden Stellungswechsel und alle Ernennungen des Personals eingreifen, zu Kontrollorganen über die Politik der Sowjetapparate.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Krise unserer Partei durch das Durchkreuzen von Tendenzen drei sozial verschiedenartiger Gruppen erzeugt wird: von der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und dem Mittelstand und drittens vom Rest der früheren Bourgeoisie, der Spezialisten, der Techniker und Geschäftsleute.

Die allgemeinen staatlichen Aufgaben erfordern es, daß sich die örtlichen sowie die Zentralsowjetorgane, die Kommissariate und sogar der Rat der Volkskommissare und das Allrussische Zentral-Exekutivkomitee diesen drei verschiedenen Bevölkerungsgruppen der

Arbeiterrepublik anpassen müssen. Deshalb geht die Festigkeit und die Reinheit der Klassenlinie, deren Träger im Interesse der Revolution die Partei bleiben muß, verloren. „Staatliche Erwägungen von mehr allgemeinem Charakter“ fingen an, die Interessen der Arbeiterklasse zu verdrängen.

Um die Zentrale und die Parteikomitees dazu zu bringen, für die Reinheit unserer Klassenpolitik einzustehen und um unsere Sowjetorgane, sobald ihre Politik vom Programm abweicht (wie z. B. in der Frage der Gewerkschaften), zur Ordnung zu rufen, ist es notwendig, die Zahl der leitenden Funktionäre, die gleichzeitig in den Sowjet- und Parteiorganen Ämter bekleiden, auf das größtmögliche Minimum zu beschränken. Man darf nicht vergessen: Sowjetrußland ist, was seine wirtschaftlichen Interessen anbetrifft, keine einförmige, sondern sozial verschiedenartige Masse; die Staatsmacht ist gezwungen, oft widersprechende Interessen in Einklang zu bringen, einen Mittelweg zu wählen, zu balancieren.

Um unsere Parteizentrale zum höchsten ideellen Zentrum der Klassenpolitik zu gestalten, zu einem Organ des Denkens und der Kontrolle der praktischen Politik der Sowjets, der geistigen Verkörperung der Grundlagen unseres Programms, ist es notwendig, diejenigen Fälle auf ein Minimum zu reduzieren, in denen Mitglieder der Parteizentrale auf hohem Posten in sich noch andere Posten in der Sowjetmacht vereinigen.

Die Arbeiteropposition schlägt zwecks Schaffung derartiger Parteizentren, die wirklich ideelle Kontrollorgane für die Sowjetbehörden wären, sie im disziplinierten Klassengeiste leiten und auch zur Verstärkung der inneren Parteiarbeit beitragen würden, vor, überall folgende Maßnahmen durchzuführen: mindestens ein Drittel aller Mitglieder der Parteizentren darf nicht zu gleicher Zeit in der Partei und in den Sowjets arbeiten.

Die vierte grundlegende Forderung der Arbeiteropposition ist die Rückkehr unserer Partei zum Prinzip des Wahlsystems. Die Ernennung bestimmter Personen darf nur als Ausnahme zugelassen werden; bei uns ist sie aber zur „Regel“ geworden. Das System der Ernennung, dies für den Bürokratismus charakteristische Merkmal, ist zu einer allgemein anerkannten, gesetzlichen Erscheinung geworden. Es löst in der Partei eine ungesunde Atmosphäre aus, da es das Verhältnis der Gleichheit und Brüderlichkeit erstickt; es nährt den Carrierismus und gibt der Protektion, den „guten Beziehungen“ und anderen schädlichen Erscheinungen unserer Partei- und Sowjetpraxis Raum und Boden. Das Prinzip der Ernennung stumpft das Verantwortungsgefühl vor den Massen in derjenigen Person ab, die von „oben“ eingesetzt wird; es vertieft die Kluft zwischen oben und unten. Der von oben Ernannte kann faktisch nicht von oben kontrolliert werden, denn die Spitzen sind nicht imstande, seine Tätigkeit zu verfolgen und auf der anderen Seite haben die unteren Schichten nicht die Möglichkeit, den Betreffenden zur Ordnung zu rufen oder abzusetzen. Um die von oben ernannten Personen entsteht gewöhnlich eine Atmosphäre von Kronbeamten-

tum, Unterwürfigkeit und Einschmeichelei, die die Mitarbeiter ansteckt und die Partei diskreditiert.

Das System der Ernennung ist volle Verneinung der Kollegialität in der Arbeit und erzeugt geradezu Verantwortungslosigkeit. Es muß überall auf der ganzen Parteilinie durch das Wahlprinzip ersetzt werden. „Bevollmächtigt“ können nur die Genossen sein, die vom Parteitag, dem Kongreß der Sowjets oder von der Konferenz in die leitenden Zentren gewählt worden sind (so z. B. die Mitglieder der Zentrale, der Gouvernements- oder Bezirkskomitees). Endlich ist eine notwendige Bedingung zur Gesundung der Partei und Überwindung des Bürokratismus innerhalb derselben, die Wiederkehr derjenigen Verhältnisse, bei denen alle Hauptfragen des Parteilebens und der Sowjetpolitik von den unteren Schichten besprochen und dann erst von den Spitzen summiert werden. So war es in den Zeiten der Illegalität der Partei und so war es sogar im Moment des Brest-Litowsker Friedens — aber jetzt stehen die Dinge anders. Trotz der vielen Versprechungen, die die September-Parteikonferenz (1920) angenommen hatte, ist eine so ernste Frage, wie die der „Konzessionen“, ganz unerwartet über die Massen hereingeschneit gekommen. Und nur wegen der Verschärfung der Fragen über die Aufgaben der Gewerkschaften — innerhalb der Spitzenkreise selbst — wurde dieser Punkt auf die breite Arena der Diskussion herübergetragen. Entscheidende Schritte zur Vernichtung des bürokratischen Systems sind: die weiteste Öffentlichkeit, die Meinungs- und Diskussionsfreiheit, das Recht der Kritik innerhalb der Partei und den Gewerkschaften. Dies alles, Freiheit der Kritik, Sicherstellung von Parteirichtungen, Recht der freien Betätigung und Diskussion in den Versammlungen usw., sind heute schon nicht mehr Forderungen der Arbeiteropposition allein. Unter dem wachsenden Druck der Massen sind eine ganze Reihe von Maßnahmen, die die unteren Schichten bis zur Septemberkonferenz nur erst forderten, jetzt offiziell anerkannte Wahrheiten geworden. Jeder, der die zum bevorstehenden Parteitag ausgearbeitete Plattform des Moskauer Parteikomitees über den „Parteiaufbau“ liest, wird sagen: die Opposition kann auf ihren wachsenden Einfluß stolz sein. Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte man eine solche Schwenkung „nach links“ seitens des Moskauer Komitees nicht erwarten können. Und doch muß man diese Schwenkung „nach links“, solange sie nur eine Erklärung zum Parteitag darstellt, nicht überschätzen.

Denn auch mit diesem Programm kann dasselbe passieren, was mit den Beschlüssen der Spitzen in den letzten Jahren nicht nur einmal passiert ist. Unter dem unmittelbaren Druck der unteren Schichten nehmen diese auf den Parteitagen und Konferenzen die radikalsten Resolutionen an, aber der Parteitag geht vorüber, das alltägliche Leben tritt in seine alten Spuren und die Beschlüsse bleiben gute Vorsätze.

War es nicht mit den Beschlüssen des 8. Parteitages über die Reinigung der Partei von den „eingeschlichenen“ Elementen und über die größere Strenge bei der Aufnahme von Nichtarbeitern in die Partei genau so? Und was ist aus der Resolution der Parteikonferenz im Jahre 1920 über den Wechsel des Systems der Ernennung durch Empfehlungen geworden? Trotz mehrmaliger Resolutionen zu dieser Frage sind die Ungleichheiten innerhalb der Partei nicht beseitigt worden. Und was die Verfolgungen derjenigen Genossen anbetrifft, die eine „besondere Meinung“, die mit den Vorschriften von oben nicht übereinstimmt, haben, so haben dieselben in der Praxis auch nicht aufgehört . . . Solcher Beispiele kann man viele aufzählen. Aber wenn diese Beschlüsse nicht durchgeführt werden, ist es notwendig, die Hauptursachen, die ihrer Verwirklichung im Wege stehen, zu beseitigen, d. h. diejenigen müssen von der Partei entfernt werden, denen die Öffentlichkeit, die strenge Verantwortlichkeit vor den unteren Schichten und die Freiheit der Kritik unvorteilhaft erscheinen. Und unvorteilhaft ist es für die nicht werktätigen Elemente oder diejenigen Arbeiter innerhalb der Partei, deren Psychologie unter dem Einfluß dieser Elemente bürgerlich geworden ist. Es genügt nicht allein, die Partei mit Hilfe einer neuen Regierung, einer Verschärfung der Kontrolle bei der Aufnahme von Mitgliedern, usw. von den nicht proletarischen Elementen zu reinigen. Man muß auch den Arbeitern den breiten Eingang in die Partei erleichtern. Man muß in ihr eine mehr kameradschaftliche Atmosphäre schaffen, damit der Arbeiter sich in ihr zu Hause fühlt. Er muß in dem verantwortlichen Funktionär nicht seinen Vorgesetzten sehen, sondern seinen mehr erfahrenen Genossen, der bereit ist, ihm mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen zu dienen und sich für seine Nöte und Strömungen zu interessieren. Wieviele Genossen, besonders wieviele junge Arbeiter stoßen wir von der Partei dadurch ab, daß wir uns ihnen gegenüber ungeduldig zeigen und zu viel von ihnen verlangen, anstatt sie zum tiefen Nachdenken anzuleiten und allmählich im Geiste des Kommunismus zu erziehen. In unserer Partei herrscht außer dem Geiste des Bürokratismus noch ein Kronsbeamtentum und ein allen gegenüber zum Ausdruck kommendes offizielles (formelles) Verhalten. Kameradschaftlichkeit besteht nur noch in den unteren Reihen. Es ist die Aufgabe des Parteitages, auch diese ungünstigen Tatsachen in Betracht zu ziehen und zu verstehen, weshalb die Arbeiteropposition eine größere Gleichheit, eine Vernichtung der Privilegien in der Partei und eine größere Verantwortung eines jeden Funktionärs vor den unteren Schichten, die ihn gewählt und delegiert haben, fordert. So führt die Arbeiteropposition in ihrem Kampf für die Befestigung des Demokratismus innerhalb der Partei und für die Abtötung des Bürokratismus folgende drei Grundlinien durch:

1. ein von oben bis unten durchgeführtes Wahlprinzip, die Aufhebung des Prinzips der „Ernennung“ und „Bevoll-

mächtigung“ unter der verstärkten Verantwortlichkeit vor den breiten Massen;

2. Öffentlichkeit innerhalb der Partei (sowohl bei der Entscheidung allgemeiner Fragen wie auch bei der Feststellung persönlicher Eigenschaften), größere Aufmerksamkeit den Stimmen der Masse gegenüber (breite Diskussion aller Fragen in den unteren Schichten der Arbeiterschaft und nachher erst die Zusammenfassung der Meinung der breiten Schichten durch die Spitzen; das Recht der Anwesenheit eines jeden Parteimitglieds auf den Sitzungen der Parteizentren, mit Ausnahme bei besonders wichtigen Angelegenheiten); Sicherstellung der Freiheit der Kritik und Meinung (nicht nur das Recht auf eine freie Diskussion, sondern auch das Recht auf eine materielle Unterstützung zwecks Herausgabe von Literatur innerparteilicher Strömungen);
3. Verproletarisierung der ganzen Partei und bis auf ein Minimum beschränkte Einstellung von solchen Personen, die gleichzeitig Partei- und Sowjetfunktionen ausüben.

Diese letzte Forderung ist noch besonders wichtig und wesentlich, denn man darf nicht vergessen, daß unsere Partei nicht nur den Kommunismus schon aufbauen soll, sondern auch verpflichtet ist, die Massen zu einer vielleicht langen Kampfperiode mit dem internationalen Kapital vorzubereiten und zu erziehen, einem Kampf, der ganz unerwartete und neue Formen annehmen kann. Es wäre zu naiv, sich einzubilden, daß, wenn wir einmal den Überfall der Weißgardisten und des Imperialismus auf den roten Kriegsfrenten zurückgeschlagen haben, wir den Angriff des internationalen Kapitals und seiner Bestrebungen, sich Sowjetrußlands auf andere Weise zu bemächtigen, in unser Leben einzudringen und die Republik der Arbeiter im Interesse des Kapitals auszunützen, nicht befürchten brauchen! Hier heißt es gerade auf der Hut sein! Es ist die Aufgabe der Partei, dem Feind in voller Rüstung zu begegnen und die proletarischen Kräfte auf die wirklichen Klassenaufgaben zu konzentrieren (andere Bevölkerungsgruppen werden dem Kapitalismus die Hände entgegenstrecken). Es ist die Pflicht unserer leitenden Parteispitzen, sich für dieses neue Kapitel unserer Revolutionsgeschichte vorzubereiten.

Die richtigste Lösung dieser Fragen wäre, wenn es uns gelänge, auf der ganzen Linie die Partei nicht nur mit den Sowjetorganen, sondern auch mit den Gewerkschaften eng zu verbinden.

Ihr droht in diesem Fall das Prinzip der gleichzeitigen Ausübung einer Gewerkschafts- und Parteifunktion nicht mit Abweichung ihrer Politik von der reinen Parteilinie, sondern umgekehrt, es verleiht ihr in der jetzt kommenden Epoche Klassenstandhaftigkeit gegenüber den Einflüssen des Weltkapitalismus, der Handelsverträge und „Konzessionen“. Das Zentralkomitee verproletarisieren, das heißt, eine solche Parteizentrale schaffen, in der ihre eng mit der

Masse verschmolzenen Vertreter aus den unteren Schichten*) nicht die Rolle eines „Paradegenerals“ auf einer kaufmännischen Hochzeit**) spielen werden, sondern in Wirklichkeit, — ein unlösbares Bündnis mit den breiten, parteilosen Arbeitermassen der Gewerkschaften unterhaltend, — die Losungen des Augenblicks, die Nöte und „Strömungen“ ihrer Klasse verstehen und zusammenfassen werden und die Parteipolitik auf ihre Klassenlinie führen können. So läuft die Linie der Arbeiteropposition. Dies ist ihre historische Aufgabe. Und unsere Parteispitzen mögen sie verächtlich mit einer Handbewegung abtun, die Arbeiteropposition***) ist die einzige lebendige und aktive Kraft, mit der diese rechnen sollen und zu rechnen haben werden.

Die historische Notwendigkeit der Opposition.

Jetzt bleibt uns noch zu beantworten, ob die Opposition notwendig ist.

Ist es notwendig, ihre Entstehung im Interesse der Weltbefreiung des Proletariats vom Joche des Kapitalismus zu begrüßen oder ist sie eine unerwünschte Erscheinung, die die Kampfenergie der Partei vermindert und ihre Reihen zersetzt? Jeder Genosse, der gegen die Opposition nicht voreingenommen ist, mit klarem Kopf und offener Analyse an diese Frage herangeht und sie nicht durch den Hinweis der anerkannten Autoritäten begreifen will, wird sich an Hand der hier niedergelegten, kurzen Ausführungen davon überzeugen können, daß die Opposition notwendig und nützlich ist.

Sie ist vor allem deswegen nützlich, weil sie den Schlaf der Gedanken gestört hat. Während dieser Jahre der Revolution waren wir mit Arbeiten praktischer Natur so überlastet, daß wir ganz aufhörten, unsere Schritte vom prinzipiell-theoretischen Standpunkte zu bewerten. Wir vergaßen, daß das Proletariat nicht nur in der Periode des Kampfes um die Eroberung der Macht große Fehler begehen und in den Sumpf des Opportunismus, der Anpassungstaktik, abweichen kann, sondern auch in der Epoche der Diktatur des Proletariats, wenn rund herum die Wellen des Imperialismus brausen und die Sowjetrepublik in der kapitalistischen Umgebung zu handeln gezwungen ist, diese Fehler besonders möglich sind.

*) Als die Vertreter der unteren Schichten erweisen sich laut System Schlapnikows in Wirklichkeit die Mitglieder des Allrussischen Zentralgewerkschaftsrats oder der Zentralen der einzelnen Gewerkschaften, um deren Posten in den Parteizentralen und oberen Staatsbehörden sich die Arbeiteropposition immer so ängstlich sorgt. Aber diese Mitglieder stehen in der Tat meilenweit entfernt von den Massen und vielleicht nur $\frac{1}{2}$ Zentimeter näher als alle Aristokraten der alten und jetzigen Zentrale der R. K. P.

**) Anspielung auf den russischen Usus, bei kleinbürgerlichen Hochzeiten mit Rücksicht auf den „guten Ton“ immer irgend eine, sei es noch so gebrechliche oder gar taube Person einzuladen, die zur Dekoration der Festtafel pro forma die Rolle eines Vertreters der „oberen Zehntausend“ übernehmen mußte. Diese Person brauchte weder besonders geistreich, noch aktiv oder lebendig sein, wurde aber gut bezahlt.

***) Opposition der Arbeiter.

Hier muß man nicht nur weiser „Staatspolitiker“ sein, sondern auch die Partei — und folglich die ganze Arbeiterklasse — auf der Linie der Klassenunversöhnlichkeit und des Klassenschöpfungsgeistes führen und sie zu langen, sich in neuen Formen der Offensive des bürgerlichen Einflusses seitens des Weltkapitalismus äußernden Kämpfen gegen die Sowjetrepublik ständig vorbereiten. „Bereit und klassenbewußt sein!“ muß heute mehr denn je die Losung unserer Partei werden.

Die Arbeiteropposition hat diese Fragen auf die Tagesordnung gestellt; — hierin liegt ihr historisches Verdienst. Die Gedanken beginnen sich zu regen. Man beginnt das, was bislang getan worden ist, zu analysieren und daran Kritik zu üben. Und wo Kritik und Analyse ist, wo die Gedanken arbeiten, sich bewegen und zu verstehen suchen, dort ist Schöpfung, Leben und Vorwärtstreiben in die Zukunft! Es gibt nichts Schrecklicheres und Schädlicheres als Stillstand der Gedanken, als Schablonen der Routine.

Und wir haben angefangen, uns der Routine zu ergeben. Und wenn die Arbeiteropposition sich nicht gezeigt hätte (aber sie hat sich bei weitem noch nicht reif gezeigt), könnten wir sehr leicht vom geraden Klassenwege zum Kommunismus abweichen, ohne es selbst gewahr zu werden. Unsere Feinde würden in ein helles Gelächter ausbrechen und die Menschewiki würden schadenfroh mit den Fingern auf unsere Geschwüre zeigen. Heute ist dies schon unmöglich*). Der Parteitag — und das bedeutet die Partei — wird gezwungen sein, mit dem Standpunkte der Arbeiteropposition zu rechnen und wenn er nicht mit ihr Kompromisse schließt, so wird er jedenfalls unter ihrem Druck und Einfluß eine Reihe von Konzessionen machen.

Das zweite Verdienst der Arbeiteropposition besteht darin, daß sie folgende Frage zur freien Aussprache erhoben hat: Wer ist denn nun berufen, die neuen Wirtschaftsformen zu schaffen, die Techniker, Geschäftsleute, die mit ihrer ganzen Psychologie mit der Vergangenheit verknüpft sind, und die hier und da mit ein paar ehrlichen Kommunisten untermischten Sowjetbeamten, oder die Kollektiven der Arbeiterklasse — die Gewerkschaften?*)

Die Arbeiteropposition hat das gesagt, was im Kommunistischen Manifest von Marx und Engels geschrieben und zur Grundlage unseres Programmes genommen wurde, nämlich, daß der Aufbau des Kommunismus nur das Werk der Arbeitermasse selbst sein kann und wird. Die Schöpfung des Kommunismus gehört den Arbeitern.

Endlich hat die Arbeiteropposition ihre Stimme gegen den Büro-

*) Es hat sich sehr wohl als möglich erwiesen vom geraden Klassenwege zum „Nep“-Kapitalismus abzuweichen und die Führer-Opposition hat weder mit dem nötigen Ernst, noch prinzipiell und konsequent den rev. Kommunismus verteidigt. Sie hat sich vielmehr mit ihrem schwankenden Charakter blossgestellt und der Dummheit der Partei disziplin unterworfen bis zur Anerkennung der kaufmännischen „neuen ökonomischen Politik (Nep)“ mit ihren Konzessionen und Auswüchsen.

*) Nach unserer Meinung: die Allgemeine Arbeiter-Union.

kratismus erhoben und gewagt zu sagen, daß der Bürokratismus die Flügel der Selbsttätigkeit und der Schöpfungskraft der Arbeiterklasse stützt und bindet, daß er das Denken tötet, die wirtschaftliche Initiative und Experimente in der Auffindung neuer Produktionsmethoden bremst, in einem Wort, die Entwicklung der Lebens- und Produktionsformen verhindert. Anstatt des Bürokratismus als System schlägt sie ein System der Selbsttätigkeit der werktätigen Masse vor. Und in dieser Frage gehen die Parteiführer schon auf Konzessionen und „Anerkennung“ der Abweichungen der Partei zum Schaden des Kommunismus und zum Nachteil der Interessen der Arbeiterklasse ein (Verurteilung des „Zektranismus“). Der Parteitag wird sicher der Arbeiteropposition auf diesem Gebiete noch eine weitere Reihe von Konzessionen machen. So hat die Arbeiteropposition, trotzdem sie erst seit einigen Monaten als Gruppe innerhalb der Partei aufgetreten ist, schon ihre Mission erfüllt, die Gedanken aufgerüttelt und aus dem Stillestand herausgerissen und die leitenden Parteizentren gezwungen, auf den gesunden Rat der Arbeiter, des proletarischen Kollektivs, zu hören. Wie sehr die Parteispitzen auch der Arbeiteropposition zürnen mögen, — sie*) hat eine historische Zukunft. Gerade weil wir an die lebendige Kraft unserer Partei glauben, wissen wir, daß nach einigen hartnäckigen Widerständen, Schwankungen und ein paar politischen Zickzackzügen unsere Partei schließlich doch den Weg wieder beschreiten wird, für welchen das organisierte Proletariat in elementaren Klassenstürmen ihr Bahn bricht. Es wird keine Spaltung geben. Wenn einzelne Gruppen die Partei verlassen werden, so jedenfalls nicht diejenigen, die in den Reihen der Arbeiteropposition stehen. Nur solche werden abfallen, welche die vorübergehenden Abweichungen, zu denen die Partei wegen des langen Bürgerkrieges gezwungen war, zum Prinzip erheben und sie für das Wesen unserer politischen Linie halten. Aber derjenige Teil unserer Partei, welcher gewohnt ist, den Klassenstandpunkt des wachsenden, die Flügel ausbreitenden Giganten — des Proletariats — widerzuspiegeln, wird alles Kraftvolle, praktisch Gesunde und Lebendige, was die Arbeiteropposition in unseren Parteaufbau hineinbringt, in sich aufsaugen. Nicht vergeblich wird der Arbeiter aus der Masse überzeugt und versöhnend sagen: „Iljitsch (Lenin) wird denken und überdenken, auf uns hören und das Parteisteuer zur Opposition richten. Iljitsch wird dennoch mit uns sein.“*)

Je eher die Parteiführer die Arbeit der Opposition in Rechnung ziehen und dem von den unteren Schichten vorgezeichneten Wege folgen werden, desto eher werden wir über die Krisis der Partei

*) Opposition der Arbeiter.

*) Welch ein Unsinn! Führen die Iljitschs skrupellos ihr Steuer? Wenn sie doch einmal nur auf die Arbeiteropposition hören könnten, so würden sie sie nicht zertreten wollen! Aber es handelt sich nämlich darum, daß die Iljitschs gar nicht von der Natur der Arbeiter sind, die Opposition der Arbeiter ihnen nie geschmeckt hat, noch schmecken wird, und daß sie die Arbeiterseele in ihrer Tiefe prak-

in einer so schweren Periode hinwegkommen und desto schneller werden wir die vom Schicksal vorbestimmten Grenzen überschreiten, wo die Menschheit, befreit von den objektiven, ökonomischen Gesetzen der Unterdrückung, reich bedacht mit wissenschaftlichen Werten beginnen wird, bewußt die menschliche Geschichte der kommunistischen Epoche zu schaffen.

tisch nicht kennen und nicht verstehen. Im Interesse der Arbeitersache wäre es nämlich jedem einzelnen dieser Iljitschs und ihrem ganzen kleinbürgerlichen Anhang in erster Linie nützlich, „sich eine gewisse Frist unter den Lebens- und Arbeiterbedingungen der Proletarier physischer Arbeit zu unterwerfen“ (S. 42 dieser Broschüre). Und während dieser Frist darf nicht die „Arbeiteropposition“ die Führung von Sowjetrußland erlernen, sondern die **Opposition der Arbeiter, die werktätigen kommunistischen Arbeitermassen der unteren Schichten.**

Klassenbewusste Proletarier lesen:
die „**Kommunistische Arbeiter Zeitung**“ Organ
der K. A. P. D.
den „**Kampfruf**“, Organ der Allgemeinen Arbeiter
Union (Revolutionäre Betriebs-Organisation).

„**Die Kommunistische Arbeiter-Internationale**“
von Herman Gorter.

Eine tiefe, weitsichtige Betrachtung der Entwicklung Russlands seit 1917 und ihrer Auswirkungen nach Asien, Europa und Amerika. Eine vernichtende Kritik der reformistischen 3. Internationale. Eine Begründung der Notwendigkeit der kommunistischen Arbeiter-(4.) Internationale.

„**Proletarier**“ Zeitschrift der Kom. Arb.-Intern.

Aus ihrem Inhalt heben wir besonders hervor eine eingehende, grundsätzliche Kritik Anton Pannekoeks an Rosa Luxemburgs „**Akkumulation des Kapitals**“
Sämtliche Hefte mit Beiträgen von Herman Gorter u. and. noch erhältlich.

Bestellungen bei allen im Titelblatt (Rückseite) angegebenen Adressen.

Klassenbewußte Proletarier gedenkt der
revolutionären Opfer!
Hilfssendungen an E. Sach, Berlin S. O. 36, Reichenbergerstr. 113.